

Fortbildung: vor sich hin dösen oder sich zu Wort melden?¹

Ärztliche Fortbildung soll ja eigentlich den Arzt dazu bringen, seine alltäglichen Gewohnheiten zu verändern. Aber wir erfüllen doch unsere Funktion – manchmal schon seit vielen Jahren – im grossen Ganzen recht gut, finden wir. Warum sollen wir denn etwas ändern, und wie?

François Mottu

Warum etwas ändern?

Das medizinische Wissen macht unaufhaltsame Fortschritte, und was wir in den paar Jahren unseres Studiums gelernt haben, veraltet schnell (so wie unsere Computer!). Was noch viel schlimmer ist, schon allein das ständige Wiederholen auch falscher Handlungen (wenn sie keine unmittelbaren Konsequenzen für das Leben des Patienten haben) kann den Praktiker in der Meinung bestärken, er tue das Richtige ... Intuitiv (!) wissen wir ja, dass wir nicht in allen Gebieten perfekt sein können. Auch darum ist dem Arzt eine gute Fortbildung ein echtes Anliegen. Nicht der Reglemente wegen drücken wir während vieler Stunden wieder die Schulbank, sondern es steckt eine echte persönliche Motivation dahinter.

Wie etwas ändern?

Unter den vielen Faktoren, welche aufgrund lernpsychologischer Erkenntnisse für den Erfolg der Fortbildung wichtig sind, sollen hier zwei Punkte herausgegriffen werden:

- Nicht nur, dass die Botschaft richtig verstanden wird, ist wichtig, sondern diese muss auch *rasch in die Praxis umgesetzt* werden können (idealerweise innerhalb weniger Stunden). Es ist gleich wie mit den Instruktionen, die wir den Patienten geben: Da ist es auch sinnvoll, mit einem Diabetiker die Zusammenstellung des Mittagessens um 10 Uhr morgens zu besprechen. Und so sollte auch der Arzt das, was er gelernt hat, sofort praktisch anwenden.

- «Einen Esel, der keinen Durst hat, kann man nicht zum Saufen zwingen!» Man muss unbedingt

den Wunsch zum Lernen wecken. Der Lehrer muss den Arzt gleichsam «abholen». Jede Veranstaltung sollte mit der Frage an die Teilnehmer beginnen: «Was erwarten Sie von dieser Weiterbildung? Weshalb sind Sie hierher gekommen?» Und der Lehrer muss auch in der Lage sein, die Fragen der Teilnehmer zu beantworten und wenn nötig sein Programm zu ändern, um auf die Anregungen und Bedürfnisse der Teilnehmer wirklich eingehen zu können.

Auch ein noch so exzellenter Vortrag wird mich nicht dazu bringen, konkret etwas zu ändern. Das eigentliche Ziel ist *nicht, gut ausgewogene Informationen* zu vermitteln, die man mit nach Hause nehmen kann. Damit lässt sich ruhig weiter schlafen. Es geht vielmehr darum, *neue Fähigkeiten zwischenmenschlicher oder technischer Art* zu vermitteln. Dies ist der entscheidende Unterschied, wichtig ist nicht eine perfekte Information, sondern dass konkret etwas bewegt wird.

Wege zu einer besseren Fortbildung

- *Scheuen Sie sich* als Teilnehmer *nicht, sich zu exponieren*, zu sprechen, sich richtig zu engagieren, wo es am Platz ist. Im Wasser lernt man sicher besser schwimmen als auf dem Beckenrand!

- Zeigen Sie *Respekt Ihren Gesprächspartnern gegenüber*. Leiter von Weiterbildungsgruppen sollen Ihr Programm den Bedürfnissen anpassen und sich auf «kreative Unordnung» einlassen (Arbeit in Untergruppen, Diskussionen zwischen den Teilnehmern usw.).

- *Seien Sie konkret*. Bei Weiterbildungsveranstaltungen habe ich schnell einmal den Eindruck, ich müsse konkret an eine selbst erlebte Situation oder einen meiner Patienten anknüpfen. Erst ein solches reales Erlebnis löst in mir genügend Dynamik (um nicht zu sagen: Dynamit!) aus, um in der Realität meiner Praxis etwas zu bewegen.

- *Ergreifen Sie Gelegenheiten, die Ihnen neue berufliche Erfahrungen bringen*. Den lieben Tag lang

¹ La version française de cet article a été publiée dans le numéro 42 de PrimaryCare.

unterweisen wir unsere PatientInnen. Es kann bei Gelegenheit sehr stimulierend sein, sich an der Organisation einer Fortbildungsveranstaltung zu beteiligen (z.B. im Rahmen von Qualitätszirkeln). Eine andere Möglichkeit besteht darin, eine(n) Studenten/Studentin oder Assistenten/Assistentin in die Praxis zu nehmen: Das fördert Ihr Selbstwertgefühl und gibt Ihnen gleichzeitig Gelegenheit, die Routine Ihres täglichen Funktionierens in Frage zu stellen.

Und sollten Sie während einer Fortbildungsveranstaltung doch vom Schlaf übermannt werden, können Sie sich Gedanken über Ihre physische Verfassung machen (cave Burnout!). Man darf und soll aber auch die Veranstaltung selbst hinterfragen und allfällige Mängel bei den Verantwortlichen zur Sprache bringen.

Ich glaube, dieses letzte Anliegen (aktive und lebendige Kritik am Unterricht) ist in unserer disziplinierten Gesellschaft noch zu wenig entwickelt. Wie wertet man wohl die vielen «Kursevaluationsbogen» aus, die man jeweils am Schluss von Kolloquien einsammelt? Ärzte haben oft Hemmungen, negativ über Kollegen zu urteilen (zu oft haben sie sich selbst ihr Leben lang dem Urteil anderer unterziehen müssen), speziell, wenn der zu Beurteilende als «Lehrer» auftritt, der alles weiss.

Kurz: Statt selbstgefälligem Perfektionismus ist eine *wirksame* Fortbildung angesagt. Das heisst, gut ist die Fortbildung, die in der Lage ist, unsere alltäglichen Funktionen konkret zu beeinflussen.

Dr François Mottu
6, ch. Vandelle
CH-1290 Versoix
mottuf@iprolink.ch

SSMG
SGAM

Von der SGAM für die Weiterbildung organisierte oder anerkannte Kurse gemäss Art. 2.2. des Weiterbildungsprogramms für Allgemeinmedizin

Gemäss dem Weiterbildungsprogramm Facharzt/Fachärztin FMH für Allgemeinmedizin vom 1.1.2002 muss sich jeder Kandidat über den Besuch eines von der SGAM organisierten oder anerkannten Kurses in Notfallmedizin ausweisen (zu empfehlen am Ende der Weiterbildung). Hat ein Kandidat während seiner Weiterbildung keine anrechenbare Praxisassistentenz absolviert, muss er, zusätzlich zu den Notfallkursen, den Besuch von 2 weiteren von der SGAM für die Weiterbildung organisierten oder anerkannten Kursen nachweisen.

Eine Liste der anerkannten Kurse finden Sie auf der Website der SGAM www.sgam.ch unter der Rubrik Arbeitsgruppen / Weiterbildung / Kurse.

